

„Man muss Ziele und Visionen haben“

Interview mit dem Herforder Unternehmer Heiner Wemhöner von Wemhöner Surface Technologies.

■ Die NW sprach mit Heiner Wemhöner, Chef von Wemhöner Surface Technologies, über den Umgang mit der Corona-Pandemie und die Auswirkungen auf sein Unternehmen.

Inwieweit hat sich die Corona-Pandemie bei Ihnen bemerkbar gemacht, auch vor dem Hintergrund, dass sie zwei Werke in China haben?

HEINER WEMHÖNER: Das chinesische Unternehmen bearbeitet in erster Linie sein Heimatland China, das größte Möbelherstellerland der Welt. Wir machen das gleiche hier, allerdings hat sich die Produktion vieler Firmen nach Osteuropa verlagert, die Küchenindustrie ausgenommen. Die Unternehmen hier und in China arbeiten unabhängig voneinander, daher waren Lieferketten kein Thema.

Unser Glück war, dass wir einen sehr hohen Auftragsbestand hatten. Den konnten und mussten wir abbauen. Was niemand sagt, ist, dass der größte Wirtschaftsaufschwung, den es seit dem Krieg gab, schon im Dezember 2018 vorbei war. Das vermisste ich sehr in den Aussagen der Experten. Die wirtschaftliche Krise hat nicht erst in diesem Jahr mit einem Virus begonnen. Die Krise begann nach der mit knapp zehn Jahren längsten Aufschwungsperiode, die wir hatten. Normal ist ein Zyklus von etwa sechs bis sieben Jahren.

Unternehmen konnten und mussten sich auf einen Abschwung vorbereiten. Das hat weite Teile der Wirtschaft schon im vergangenen Jahr getroffen, unter anderem die Industrien, die es in diesem Jahr zusätzlich getroffen hat, wie den Automobilsektor, den Maschinen- und Anlagenbau und die Bekleidungsindustrie. Dort war die Nachfrage bereits 2019 stark rückläufig. Das wird nur zögerlich oder gar nicht kommentiert.

Jetzt gibt es offenbar nur noch das Virus, das es meiner Kenntnis nach aber erst seit diesem Jahr gibt. Wir konnten den Auftragsbestand abarbeiten und haben auch neue Aufträge machen können. Stand heute ist der Auftrags-

eingang in diesem Jahr höher als im vergangenen Jahr zum gleichen Zeitpunkt. Die endgültigen Zahlen kann man erst zum Jahresende vergleichen, wir haben aber die Erwartung, dass wir in diesem Jahr noch weitere Aufträge abschließen können.

Welche Unterstützung würden Sie sich von Behörden und Politikern wünschen? Beim Bau des Werkes in China haben Sie die Zusammenarbeit mit den chinesischen Behörden als sehr unkompliziert gelobt.

H. WEMHÖNER: Es ist sehr schwer, eine generelle Aussage zu treffen. Aus meiner Wahrnehmung hat China die aufkeimende Corona-Situation besser in den Griff bekommen, weil dort viel konsequenter gehandelt wurde. Was viele verdrängt haben, ist die Frage, warum es nicht von Anfang eine Maskenpflicht gab. Erst später haben wir erfahren, dass es nicht genügend Masken gab.

Wir haben Masken von der Regierung der Stadt, in der wir unsere Firma haben, bekommen. Auch die Stadt Herford hat Masken von ihrem chinesischen Partnerdistrikt erhalten, einfach nur als Geste. Das fand ich sehr bemerkenswert.

Mein Geschäftsführer in China hat mir berichtet, dass dort seit Monaten alles reibungslos läuft. Das einzige, was nach wie vor nicht geht, ist, in das Land einzureisen, es sei denn, man ist bereit, in Quarantäne zu gehen. Hier in Deutschland ist nicht alles so

konsequent umgesetzt worden, wie man sich das gewünscht hätte. Die größte Behinderung ist aber die eingeschränkte Reisetätigkeit, das gilt für China und Deutschland. Wir haben in Herford einen Exportanteil von 90 Prozent, in China sind es 40 Prozent. Wir liefern also Anlagen in Länder, in die wir nicht reisen oder unsere Monteure nicht schicken dürfen. Das ist eine große Belastung.

Welche Entwicklungen wird es in den nächsten Jahren in Ihrem Bereich geben?

H. WEMHÖNER: Ich würde mich momentan nicht trauen, in die Zukunft zu blicken. Man geht davon aus, dass die Infektionen wieder zunehmen werden. Da jetzt Voraussagen zu machen, trauen sich auch Wissenschaftler kaum. Ein weiterer Lockdown würde auch in Deutschland viele Menschen empfindlich treffen. Die Krise trifft die Schwachen am meisten, das darf man nicht vergessen. Diese Menschen müssten die meiste Unterstützung bekommen. Einen weiteren Lockdown möchte sich niemand vorstellen. Es muss alles Verantwortliche getan werden, damit das nicht passiert.

Was würden Sie Menschen, die heute ein Unternehmen gründen wollen, mit auf den Weg geben?

H. WEMHÖNER: Man muss Ziele und Visionen haben, wissen wo man steht und wo man hin möchte. Daran hat sich

nichts geändert und wird sich auch nicht ändern. Es stört mich aber, dass man heute nur noch von Start-Ups spricht. Es ist ja nicht so, dass alles neu erfunden werden muss. Wenn ich höre, dass eines dieser Start-Ups, das es erst seit knapp zehn Jahren gibt, in den wichtigsten deutschen Aktienindex aufgenommen werden soll, kann ich das nicht verstehen. Daher konzentriere mich auf Dinge, die ich begreifen kann. Wie kann ich weitere Kunden gewinnen? Wie kann ich die Kunden in schwierigen Zeiten zufriedenstellen? Das sind Dinge, die mich umtreiben und ich

merke, dass das gut ankommt.

Wie schaffen Sie es, von ihrem stressigen Arbeitsalltag abzuschalten?

H. WEMHÖNER: Ich höre gerne Musik, lese Zeitung und sehe mir auch abends die Nachrichten an. Wie viele wissen, interessiere ich mich seit einiger Zeit auch für zeitgenössische Kunst. Das hat sich im Laufe der Zeit entwickelt, auch weil hier ein Museum entstanden ist, das es vorher nicht gab. Es ist gut, wenn man eine Ablenkung hat und an andere Dinge denken kann.

Das Wesentliche auf einen Blick

WEMHÖNER

- Ein Herforder Familienunternehmen in dritter Generation
- Maschinen und Anlagen für die Veredelung von Holzwerkstoffen
- Innovativer Technologieführer der Branche
- Maschinen- und Anlagenbau auf höchstem Niveau
- Kunden in über 80 Ländern – Exportquote über 90%
- Über 30.000 qm Betriebsfläche, über 500 Mitarbeiter an den beiden Standorten in Herford und Changzhou/China
- Ein optimaler Einstieg in die berufliche Zukunft

www.wemhoener.de

TECHNOLOGY BEYOND SURFACES



Unternehmer und Kunstfreund: Heiner Wemhöner feierte im August seinen 70. Geburtstag.

FOTO: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMP